Die Nationale Präventionskonferenz

Präventionsforum 2026
„Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt gemeinsam schützen und stärken“

Workshop 1: Länderperspektive – Psyche und Gesundheit

Moderation: André Wegener, AOK Rheinland/Hamburg; Stefanie Frintrup, DGUV; Julie Fliegner und Lisa Punke, vdek

Ergebnisse

Wo sehen Sie die größten Herausforderungen und Bedarfe in diesem Feld? Welche Potentiale können Sie identifizieren, um diesen effektiv zu begegnen?

- Die größten Herausforderungen in der trägerübergreifenden Zusammenarbeit auf Landesebene zeigen sich vor allem im hohen Abstimmungsbedarf sowie den gesetzlichen Rahmenbedingungen. Unterschiedliche Strategien der Akteure sowie teils fehlende gemeinsame Zielsetzungen – z. B. bei Präventionszielen – erschweren ein gemeinsames Vorgehen. Die strategische Vernetzung und die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses erfordern einen hohen Aufwand. Hinzu kommen begrenzte Zeit und Ressourcen sowie Personalwechsel, die Kontinuität behindern. Herausfordernd ist zudem das Erreichen von Transparenz, sowohl über die bestehenden Angebote und Akteure als auch über die Strukturen und Arbeit der LRV.
- Gleichzeitig bieten sich deutliche Potenziale: Durch die Entwicklung gemeinsamer Strategien und klar definierter Zielbilder kann die Zusammenarbeit strukturierter gestaltet werden. Mehr Mut zu trägerübergreifenden Modellprojekten sowie die systematische Nutzung von Best-Practice-Beispielen können Innovation fördern. Eine bessere Übersicht über Angebote und eine stärkere Wirkungsanalyse erhöhen Transparenz und Legitimation. Zudem kann die gezielte Ansprache schwer erreichbarer Zielgruppen die Wirksamkeit langfristig verbessern.

Wo gibt es bereits wirksame Ansätze, die stärker verbreitet oder systematisch verankert werden können? Welche Faktoren sind für das Gelingen entscheidend? Wo liegen Stolpersteine bzw. Hindernisse?

- Es wurden mehrere bereits wirksame Ansätze identifiziert, die sich für eine stärkere Verbreitung und systematische Verankerung eignen. Dazu zählen unter anderem Programme wie „GesA Pflege“ in NRW, regionale Bündnisse (z. B. gegen Depression), BGF-Netzwerke sowie Initiativen wie „Bewegte Unternehmen“ und „Vitale Unternehmen“. Ergänzend zeigen praxisnahe Konzepte wie psychische Ersthilfe oder Peer-Ansätze („peers@work“) ein hohes Transferpotenzial.
- Als zentrale Erfolgsfaktoren wurden persönliche Kontakte, ein klares konzeptionelles Fundament sowie der strukturierte Wissenstransfer von Erkenntnissen in die Praxis benannt. Ebenso entscheidend sind der Aufbau von Vertrauen, ein gemeinsames Verständnis der Zusammenarbeit und die Einbindung von Zielgruppen. Ein besonderer Fokus sollte auf der Orientierung an strukturellen Veränderungen statt rein verhaltensbezogener Maßnahmen liegen.

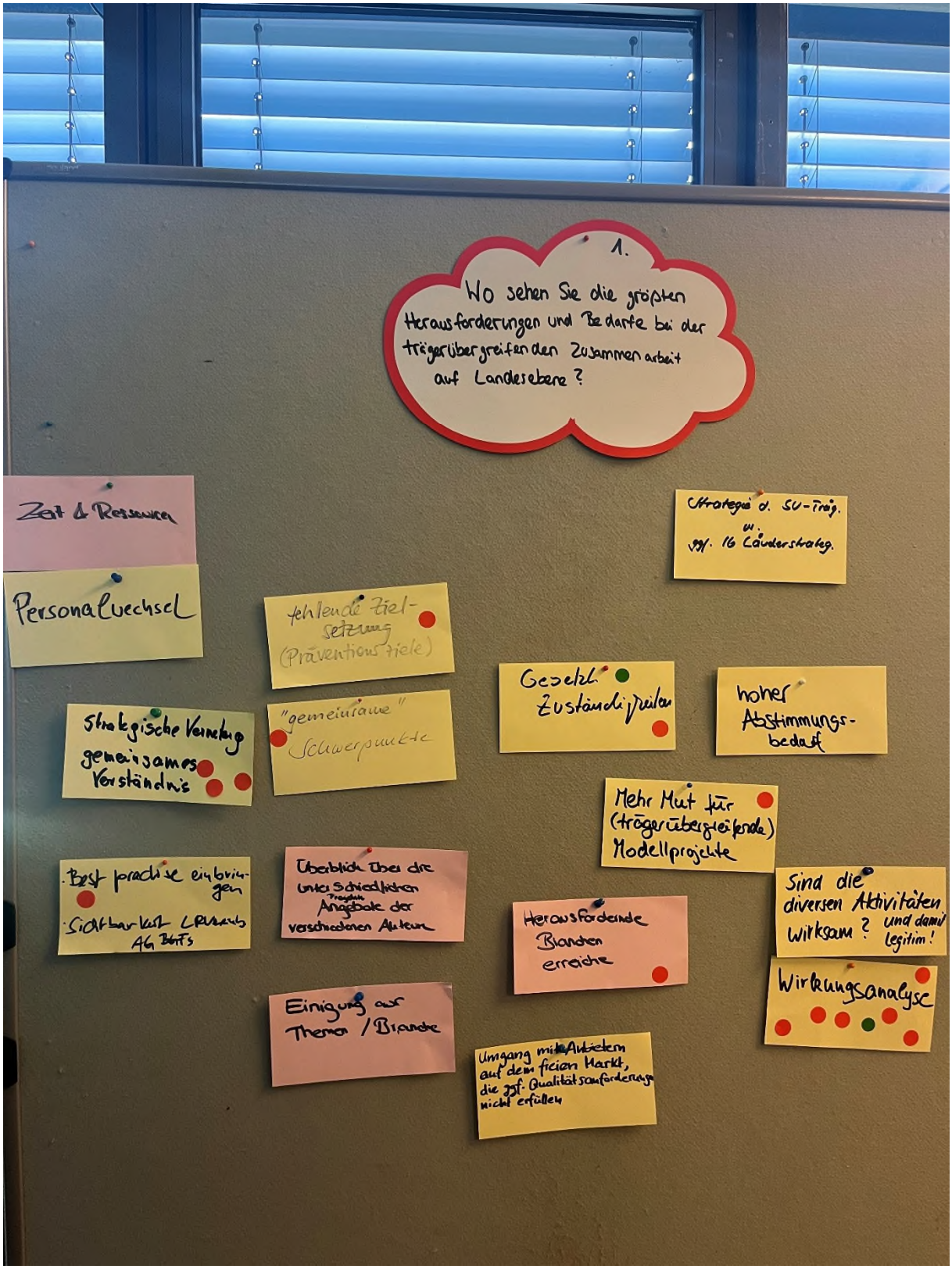
– Herausforderungen bestehen insbesondere in fehlender Transparenz über Angebote, unzureichender Abstimmung zwischen Akteuren sowie der Schwierigkeit, mit dynamischen Rahmenbedingungen Schritt zu halten. Weitere Stolpersteine liegen in begrenzter systematischer Verankerung und der teils unzureichenden Integration unterschiedlicher Fachperspektiven.

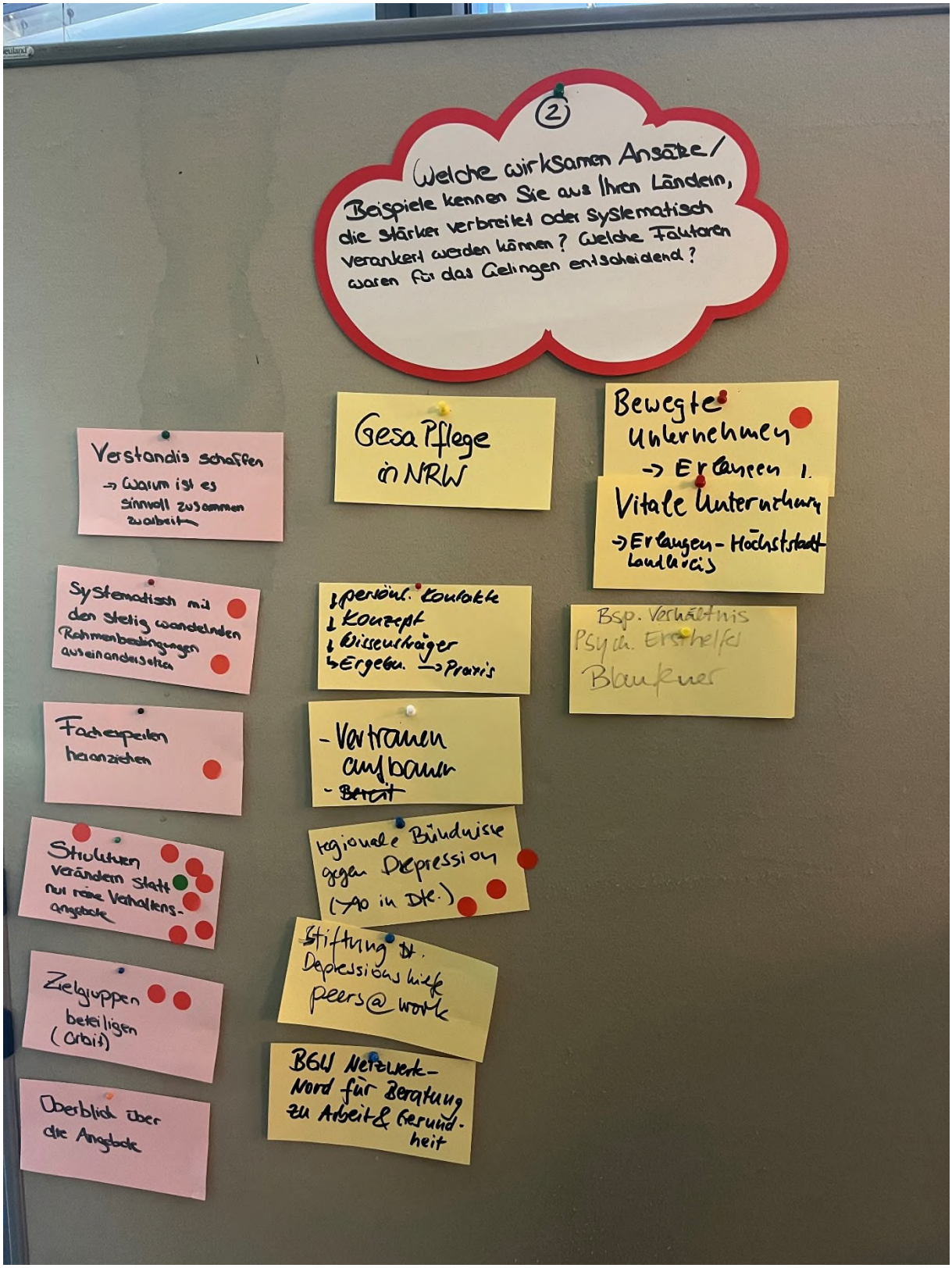
Wie können Betriebe besser unterstützt werden? Welche Rahmenbedingungen braucht es dafür? Wie kann die Kooperation noch weiter verbessert werden und was kann die NPK beitragen?

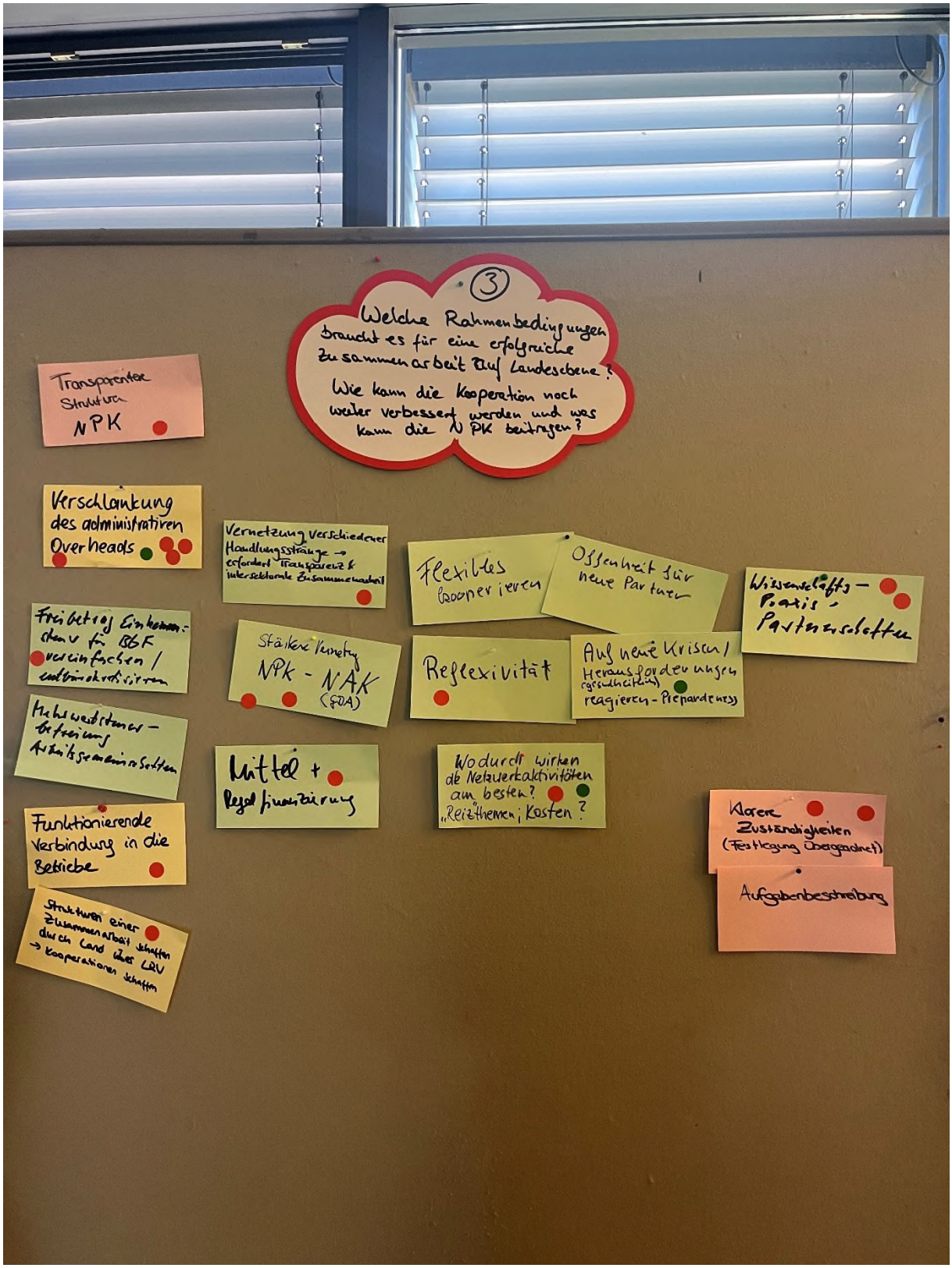
– Zur besseren Unterstützung von Betrieben wurden insbesondere transparente Strukturen, klare Zuständigkeiten sowie eine Reduzierung administrativer Aufwände als zentrale Voraussetzungen benannt. Niedrigschwellige Zugänge, vereinfachte Verfahren und eine verlässliche Regelfinanzierung können die Teilnahmebereitschaft erhöhen. Zudem ist eine funktionierende Anbindung an die Betriebe sowie eine stärkere Orientierung an deren konkreten Bedarfen entscheidend. Auch die gezielte Verknüpfung bestehender Angebote und Handlungsstränge sowie mehr Flexibilität im Vorgehen tragen dazu bei, passgenaue Lösungen zu ermöglichen.
– Für eine verbesserte Kooperation sind Transparenz, intersektorale Vernetzung und kontinuierlicher Austausch wesentlich. Offenheit für neue Partner sowie die systematische Einbindung wissenschaftlicher und praktischer Expertise stärken die Qualität der Zusammenarbeit. Ebenso wichtig sind Reflexionsprozesse und die Fähigkeit, auf neue Herausforderungen flexibel zu reagieren.
– Die NPK kann hierbei eine zentrale Rolle einnehmen, indem sie Orientierung bietet, Strukturen sichtbar macht und die Vernetzung zwischen Akteuren stärkt. Durch die Klärung von Zuständigkeiten, die Bereitstellung von Wissen sowie die Förderung gemeinsamer Strategien kann sie maßgeblich zur Weiterentwicklung der Kooperation beitragen. Für das Setting Betrieb sollte sich die NPK zudem noch stärker mit der NAK bzw. der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie vernetzen.

Zusammenfassung/Fazit

– Der Workshop befasste sich, aufbauend auf Beispielen aus Bremen, Niedersachsen und NRW, mit der Umsetzung der Nationalen Präventionsstrategie auf Landesebene im Rahmen der LRV – bezogen auf den betrieblichen Kontext. Zentrale Herausforderungen und gleichzeitig Potentiale liegen im gemeinsamen Verständnis und den Abstimmungsprozessen, wie auch bei den Themen Wirkungsanalyse, Transparenz und einer stärkeren Fokussierung auf verhältnisbezogenen Maßnahmen. Die NPK kann in Zukunft einen Beitrag zur verbesserten Kooperation und entsprechenden Rahmenbedingungen beitragen, indem sie die Transparenz über bestehende Strukturen fördert, darauf hinwirkt, dass administrative Prozesse für die Betriebe (z. B. Steuerbefreiung BGF-Maßnahmen) vereinfacht werden sowie die Vernetzung von Wissenschaft und Praxis als auch mit der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie ausgebaut werden.


1.
Wo sehen Sie die größten Herausforderungen und Bedarfe bei der trägerübergreifenden Zusammenarbeit auf Landesebene?
Zeit & Ressourcen
Personalwechsel
fehlende Ziel-setzung (Präventionsziele)
Strategische Verankerung gemeinsames Verständnis
"gemeinsame" Schwerpunkte
Gesetzl. Zuständigkeiten
hoher Abstimmungs-bedarf
Mehr Mut für (trägerübergreifende) Modellprojekte
Best practice einbringen
Überblick über die unterschiedlichen Angebote der verschiedenen Akteure
Herausfordernde Blanden erreichen
Sind die diversen Aktivitäten wirksam? und damit legitim!
Wirkungsanalyse
Einigung auf Themen / Brände
Umgang mit Anbietern auf dem freien Markt, die zgf. Qualitätsanforderungen nicht erfüllen


2
Welche wirksamen Ansätze/ Beispiele kennen Sie aus Ihren Ländern, die stärker verbreitet oder systematisch verankert werden können? Welche Faktoren waren für das Gelingen entscheidend?
Verständis schaffen
→ Warum ist es sinnvoll zusammen zu arbeiten
Gesa Pflege in NRW
Bewegte Unternehmen
→ Erlangen 1.
Vitale Unternehmen
→ Erlangen - Höchstadt Landkreis
Systematisch mit den stetig wandelnden Rahmenbedingungen auseinandersetzen
persönl. Kontakte
Konzept
Wissensträger
Ergebn. → Praxis
Bsp. Verhältnis Psych. Ersthelfer
Blaukreuz
Fachexperten heranziehen
- Vertrauen aufbauen
- Betrieb
Strukturen verändern statt nur reine Verhaltens-Angebote
regionale Bündnisse gegen Depression (AO in Dtl.)
Zielgruppen beteiligen (Orbit)
Stiftung Dt. Depressionshilfe peers@work
Überblick über die Angebote
BGM Netzwerk-Nord für Beratung zu Arbeit & Gesundheit


3
Welche Rahmenbedingungen braucht es für eine erfolgreiche Zusammenarbeit auf Landesebene?
Wie kann die Kooperation noch weiter verbessert werden und was kann die NPK beitragen?
Transparentere Strukturen NPK
Verschlankung des administrativen Overheads
Vernetzung verschiedener Handlungsstränge → erfordert Transparenz & intersektorale Zusammenarbeit
Flexibles Kooperieren
Offenheit für neue Partner
Wissensteilung – Praxis-Partnerschaften
Freibetrag Einkommensteuer für BGF vereinfachen / entbürokratisieren
Stärkere Vernetzung NPK - NAK (GDA)
Reflexivität
Auf neue Krisen / Herausforderungen reagieren - Prepardness
Mehrwertsteuer – befreiung Arbeitsgemeinschaften
Mittel + Regelfinanzierung
Wodurch wirken die Netzwerkaktivitäten am besten? „Reizthemen; Kosten?
Klarere Zuständigkeiten (Festlegung übergeordnet)
Aufgabenbeschreibung
Funktionierende Verbindung in die Betriebe
Strukturen einer Zusammenarbeit schaffen durch Land über LRV → Kooperationen schaffen